

„Rheinische Zeitung“, und den Artikeln für den „Schweizerischen Republikaner“ wenige Monate später liegen wesentliche Erkenntnisfortschritte von Engels. Deshalb ist es unbedingt erforderlich, die Aussagen der Korrespondenzen aus der „Rheinischen Zeitung“ nicht mit denen aus dem „Schweizerischen Republikaner“ zu vermischen. Wichtige Voraussetzungen, die Engels Ende 1842 noch fehlten, sind:

- Das Studium der objektiven Entwicklung in England.
- Die Aufnahme des Gedankengutes der englischen utopischen Sozialisten und Chartisten, die erst Anfang Januar 1843 begann.
- Das Studium der englischen bürgerlichen politischen Ökonomie, die wissenschaftliche Widerspiegelung der kapitalistischen Verhältnisse Englands.

Anmerkungen

- 1 Der vorliegende Beitrag fußt auf Ergebnisse, die bei der Arbeit am Band I/3 der MEGA² gewonnen wurden. Der Band I/3 wird 1985 erscheinen.
- 2 Friedrich Engels: Schriften der Frühzeit, Hrsg. Gustav Mayer, Berlin 1920.
- 3 Georgi Bagaturia: Konturen der Zukunft, Moskau 1975, S. 11.
- 4 Vera Macháčková: Der junge Engels und die Literatur (1838–1844), Berlin 1961, S. 281.
- 5 Horst Ullrich: Der junge Engels. Eine historisch-biographische Studie seiner weltanschaulichen Entwicklung in den Jahren 1834–1845. Zweiter Teil, Berlin 1966, S. 37.
- 6 Renate Merkel: Marx und Engels über Sozialismus und Kommunismus, Berlin 1974, S. 81.
- 7 Rheinische Zeitung für Politik, Handel und Gewerbe, Köln, Nr. 177, 26. Juni 1842.
- 8 Gustav Mevissen: Englische Zustände. Erster Artikel. In: Rheinische Zeitung für Politik, Handel und Gewerbe, Köln, Nr. 256, 13. September 1842, Beiblatt. Zweiter Artikel. In: Rheinische Zeitung, Nr. 261, 18. September, Beiblatt; Nr. 263, 20. September 1842, Beiblatt.
- 9 Friedrich Engels: Die innern Krisen. In: MEGA² I/3, S. 439.
- 10 Siehe David Jones: Chartism and the Chartists, London 1976, S. 299.
- 11 Friedrich Engels: Die innern Krisen. In: MEGA² I/3, S. 443.
- 12 Ebenda, S. 439.
- 13 Friedrich Engels: Lage der arbeitenden Klassen in England. In: MEGA² I/3, S. 447.
- 14 Friedrich Engels: Die innern Krisen. In: MEGA² I/3, S. 442.
- 15 Friedrich Engels: Stellung der politischen Parteien. In MEGA² I/3, S. 444.

Herbert Peters

Die politische Tätigkeit des Marxschen Studienfreundes Werner von Veltheim

Die Veröffentlichung unbekannter Dokumente der Familie Marx im „Neuen Deutschland“ vom 5. Mai 1976 und in den „Beiträgen zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ 1976 machte die wissenschaftliche Fachwelt in breiterem Umfang mit Werner von Veltheim bekannt.¹ Obwohl Werner Grossert in seiner Dissertation über Probleme der Arbeiterbewegung in Anhalt bereits vorher auf die zweifache Verwandtschaft von Jenny Marx mit Veltheim verwiesen hatte², wurden erst jetzt, gestützt auf die durch Anna von Krosigk veröffentlichten Textstellen aus Tagebüchern und Briefen Veltheims³, seine politischen und familiären Kontakte zu Karl Marx und Edgar von Westphalen herausgearbeitet. Besonders interessant war hier der Hinweis Heinrich Gemkows, daß Veltheims bewundernd distanziertes Verhältnis zu Karl Marx während des Berliner Studiums den Widerspruch zwischen seinem religiös geprägten Fortschrittsglauben und den feudalen Vorurteilen zum Ausdruck brachte⁴, mit denen er über den reaktionär-pietistischen Familienclan der Krosigks⁵, insbesondere durch seine Schwiegermutter und Cousine Lisette und Louise von Krosigk, der Schwester seines Schwiegervaters Adolph, ständig konfrontiert wurde.⁶

Was hatte es mit den „religiös-sozialistischen Vorstellungen“ Veltheims und seiner Aufgeschlossenheit „progressiven Ideen gegenüber“ auf sich⁷, und war neben der persönlichen Bekanntschaft von Karl Marx und dem bei seiner Gattin Jenny besonders ausgeprägten Familiensinn der eigentliche Grund dafür, Veltheim am 29. September 1842 den Plan zur Gründung einer Zeitschrift zu unterbreiten? Sicherlich haben alle hier angeführten Gründe eine Rolle gespielt, was allerdings bedeutet, daß Marx bei den nie gänzlich abreißenden Kontakten zur Familie von Westphalen über Veltheims politische Tätigkeit als Organisator von Volksversammlungen und Anhänger der Oppositionsbewegung der Freien evangelischen Gemeinden unterrichtet war.

Im Jahre 1841 fanden in der preußischen Provinz Sachsen die Bestrebungen der Junghegelianer, mit der Negation der historischen Grundlagen der christlichen Lehre aus der Hegelschen Philosophie bürgerlich-revolutionäre Schlußfolgerungen zu ziehen, einen besonders starken Widerhall. Die evangelischen Theologen Eduard Baltzer und Gustav Adolf Wislicenus erklärten im junghegelianischen Sinne die

Evangelien zu Mythen, was objektiv einen Angriff auf die politische Reaktion in Preußen bedeutete, die sich in Gestalt des Pietismus auf die christliche Religion stützte. Die Übernahme des Feuerbachschen Menschenbildes, insbesondere die Forderung von Liebe und Brüderlichkeit⁸, rückte in der Folgezeit die religiöse Oppositionsbewegung deutlich in die Nähe des „wahren Sozialismus“.

1844 schloß sich Veltheim, beeindruckt von den Forderungen Baltzers nach Presse- und Lehrfreiheit und einer demokratischen Kirchenverfassung⁹, der Oppositionsbewegung an. Nach dem Zeugnis der Anna von Krosigk unter den Einfluß der „dämonischen Mächte ... Strauß, Bauer, Feuerbach“¹⁰ geraten, deren Altheismus er teilte und um dessentwillen er sich mit den Hohenerxlebenern zeitweilig völlig überwarf¹¹, vermerkte er im Tagebuch: „In Philosophie und Religion zur Einsicht gekommen, in der Politik zum bewußten ... Handeln“.¹² Dieses Handeln sollte sich einem anderen Selbstzeugnis zufolge auf den Staat und seine Höherentwicklung beziehen.¹³ Bei aller Aktivität, die Veltheim in der Folgezeit als Organisator von Volksversammlungen entwickelte und bei der seine eindeutig positiven Charakterzüge, Gutmütigkeit und Hilfsbereitschaft¹⁴, nicht selten von Schmarotzern im Gewand von vermeintlichen Parteigängern der Demokratie ausgenutzt wurden¹⁵, fehlte seinen Bemühungen, nicht zuletzt auch durch verfehlte technische Spekulationen, die Zeit und Geld verschlangen, der seriöse Zuschnitt, der zur Politik¹⁶ erforderlich war. Übereinstimmend mit dem preußischen Innenminister, der über Veltheim an den König zu berichten hatte und hierbei auf sein mangelndes politisches Format hinwies¹⁷, stellt Anna von Krosigk ziemlich schonungslos fest: „Aus unfruchtbaren Träumen und Theorien zur Praxis übergehend, blieb (er) zeitlebens in der Politik ein Dilettant.“¹⁸

Trotz dieser offenkundigen Grenzen, die Veltheim gesetzt waren, hat er sich in der Zeit vor Ausbruch der Revolution 1848/49 als ehrlicher Gefühlssozialist nicht geringe Verdienste bei der Organisierung und antiklerikal-demokratischen Profilierung der Volksbewegung in der Umgebung von Halle erworben.¹⁹ Die Volksversammlungen, die über mehr als zwei Jahre hinweg der Volksbildung, der Bekämpfung der Armut und der Verbreitung der Körperkultur dienten, fanden laut Innenminister Arnim „lebhaften Anklang“²⁰. Sicherlich ist durch die zahlreichen Querverbindungen innerhalb der Familie von Westphalen die Nachricht über Veltheims Engagement bei der Verbreitung des wahrsozialistischen Ideengutes der Sozialreform mit dem Ziel der Verbesserung des Staates und des Ausgleichs der sozialen Gegensätze auch zu Karl Marx über die westliche Grenze des Deutschen Bundes gedrungen.²¹

Als Marx am 29. September 1847 Veltheim vorschlug, durch die Gründung einer Zeitschrift „ein klares Bewußtsein in die ... zersplitterte deutsche Bewegung“ zu bringen, ging es ihm nicht nur darum, „das Gewimmel der heterogensten religiösen, politischen und sozialen Ansichten“ in Preußen zu konstatieren und damit kritische Distanz zu den verschiedenen Parteauffassungen zu nehmen.²² Offenkundig setzte Marx in seinen Studienfreund neben der Erwartung finanzieller Mitarbeit vor allem

die Hoffnung, in ihm einen Gesprächspartner aus dem religiös-oppositionellen Lager zu finden, dem er seine neuen wissenschaftlichen Einsichten, insbesondere über die soziale und ökonomische Determiniertheit der oppositionellen Bewegung zur Beruhigung und weiteren Verbreitung, übermitteln konnte. Es geht aus den vorliegenden Quellen nicht hervor, ob Veltheim diesen Brief beantwortete und ob er sich der Tatsache bewußt war, von Marx als politischer Mitstreiter und Bündnispartner betrachtet worden zu sein.

Es liegen auch für die Revolutionsjahre keine Hinweise für weitere Kontakte zwischen Marx und Veltheim vor. In den Jahren 1848/49 erhöhten sich Veltheims politische Aktivitäten erheblich. Vorrangig war er darauf bedacht, über weitere Volksversammlungen sich genügendes Hinterland zu sichern, um als Abgeordneter in der Nationalversammlung nach Frankfurt gewählt zu werden. Im Wahlkampf selbst machte er den Landbewohnern erstaunliche Zusagen. So erklärte er auf einer Volksversammlung auf dem Petersberg bei Halle, „alle ihm als Edelmann angefallenen feudalen Vörrrechte der jungen Freiheit ... opfern zu wollen.“²³ Veltheims Arbeit war so erfolgreich, daß die Magdeburgische Zeitung einschätzte: „In den Vollversammlungen von Stumsdorf Brehna, Zörbig zeigt sich nur noch selten der ständige Eigennutz. Der Bauer sorgt mit für Häusler und Arbeiter, der Städter hilft dem Landmann beraten.“²⁴

Obwohl Veltheim viel dazu mit beitrug, daß sich beispielgebend für Preußen gerade in der Provinz Sachsen das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern entfaltete, erntete er nicht im erhofften Maße die Früchte für seine Bemühungen, sich als demokratischer Rittergutsbesitzer zu präsentieren. Er wurde im Ergebnis der Maiwahlen nur als Stellvertreter der Kreise Delitzsch/Bitterfeld gewählt.²⁵ Rein äußerlich zeigte Veltheim angesichts dieses Fehlschlages keine sichtbare Resignation, noch sah er sich bereits jetzt dazu veranlaßt, sich deutlicher von der demokratischen Volksbewegung abzuwenden. Während der Septemberkrise hatte er wesentlichen Anteil an der Entstehung der demokratischen Vereine in Brehna und Bitterfeld. Dieser Übergang von den Volksversammlungen zum regulären Vereinswesen, durch Veltheim damals noch gefördert, bedeutete eine Stärkung der politischen Positionen in der ländlichen Umgebung von Halle und trug dazu bei, im Regierungsbereich Merseburg die Basis für den Volkswiderstand gegen das Staatsstreichregime Brandenburg/Manteuffel zu schaffen, der gerade hier für Preußen Maßstäbe setzte und diesen Bezirk zu dem Landesteil machte, in welchem der Reaktion der heftigste und längste Widerstand entgegengesetzt wurde.²⁶

Die für die preußische Reaktion recht komplizierte Landwehrkampagne, die aktive Tätigkeit von Sicherheitsvereinen und zahlreiche bewaffnete Kämpfe schufen jedoch eine Lage, der sich Werner von Veltheim in der Folgezeit nicht mehr gewachsen zeigte. Er war jetzt offenbar an einem Wendepunkt seiner Entwicklung angekommen. Erschreckt über die von ihm offenbar nicht erwartete Aktivität der Volksmassen, rückte

er demonstrativ durch eine Veröffentlichung in der Presse von den Gesinnungsgenossen der religiösen Oppositionsbewegung, insbesondere den Abgeordneten des inzwischen aus Berlin verjagten Parlaments, Pfarrer Baltzer und Hildenhagen, ab. Triumphierend schrieb Louise von Krosigk: „Werner will Gesetzmäßigkeiten und Ordnung hergestellt wissen. Er verabscheut das Treiben der Linken und der Wähler.“²⁷

Nunmehr versuchte Veltheim als erster Ordner im Quetzer Verfassungsverein gegen seine ehemaligen Freunde Hildenhagen und Schulze-Delitzsch auftretend, Abgeordneter der zweiten preußischen Kammer zu werden.²⁸ Im Verein kam es Anfang 1848 zu heftigen Kontroversen um Revolution und Konterrevolution, und Veltheim nahm immer deutlicher für die Konterrevolution Partei. Wie der Redakteur der „Halleschen demokratischen Zeitung“ und wahrscheinlicher Emissär der Kölner Gemeinde des Bundes der Kommunisten, Christian Bürger, feststellte, sei Veltheim einstmals „einer der edelsten und besten“ Adligen gewesen, ein Volksmann, der den Haß seines Standes und das Vertrauen der einfachen Leute genossen habe, jedoch nur, „so weit man seinen Freiheiten (genannt Vorrecht) nicht in den Weg trat“.²⁹ Als die Adelsprivilegien sowie der „Schacher in Schafswolle, Runkelrüben und Schnaps“ durch die Revolution in Gefahr gerieten, vollzog Veltheim die von Marx und Engels im Manifest der Kommunistischen Partei indirekt für möglich gehaltene Kehrtwendung vom pfäffischen zum feudalen Sozialismus.³⁰ Sicherlich täte man Veltheim aber Unrecht, ihm von vornherein zu unterstellen, bereits vor der Revolution „den proletarischen Bettelsack ... als Fahne (geschwenkt zu haben), um das Volk hinter sich her zu versammeln“.³¹ Veltheim begann als ehrlicher Gefühlssozialist, aber in der Stunde revolutionärer Entscheidungskämpfe zeigte es sich, daß er seine feudalen Klassenschranken nicht überwinden konnte.

Karl Marx wird das sicherlich erfahren haben, denn zwischen der „Halleschen demokratischen Zeitung“ und der „Neuen Rheinischen Zeitung“ bestand eine enge Zusammenarbeit. Obwohl es für ihn ein Lehrstück war, was die Belastbarkeit eines mit der Demokratie liebäugelnden Rittergutsbesitzers anbetraf, hat seine Frau Jenny und auch ihn die Nachricht vom frühen Tod Veltheims im Juli 1855 sehr betrübt.³² Veltheim hatte noch vier Jahre zuvor die Absicht verfolgt, nach England zu reisen, wobei es als nahezu sicher anzunehmen ist, daß ihn der Weg auch zu seiner „Cousine“ Jenny Marx geführt hätte³³, wie er sie in der Regel zu nennen pflegte.

Anmerkungen

- 1 Siehe auch Konrad v. Krosigk: Ludwig von Westphalen und seine Kinder. — Georg Eckert: Jenny Marx und die Familie von Florencourt. In: Schriften aus dem Karl-Marx-Haus Trier, Heft 9, 1963.

- 2 Die erste Frau Ludwigs von Westphalen, Elisabeth von Veltheim, war Werner von Veltheims Tante. Außerdem war er verheiratet mit Margarete von Krosigk, der Tochter einer Halbschwester von Jenny Marx. Siehe Werner Grossert: Die Entwicklung der Arbeiterklasse, ihrer Lage und ihres Kampfes in Anhalt bis 1871. Phil.-Dis., Halle (S.) 1970, S. 163.
- 3 Siehe Anna von Krosigk: Werner von Veltheim. Eine Lebensgeschichte zum Leben. Aus Tagebüchern und Briefen. Bernburg o. J.
- 4 Siehe Heinrich Gemkow: Neue gefundene Briefe von Karl und Jenny Marx. In: BzG, Jg. 1976, S. 1015.
- 5 Für die Krosigks aus Hohenerxleben, Kreis Bernburg, war „der berüchtigte Sozialist Marx (und) dessen kalte, Alles leugnende Logik“ die Inkarnation des Bösen. Siehe Anna von Krosigk, a. a. O., S. 25.
- 6 Louise von Krosigk, wie Jennys Halbschwester Franziska (Fränzchen) von Westphalen, unverheiratet und der damaligen Lebensweise des Adels zufolge, lebenslange Kostgängerin verheirateter Verwandter, liebte den eleganten und leichtsinnig-liebenswürdigen Werner von Veltheim in hohem Maße und suchte als seine mütterliche Freundin und spätere Hausgenossin seinen Hang zum Schuldenmachen und zum religiös geprägten Gefühlssozialismus abzubauen, was ihr auch im wesentlichen gelang.
- 7 Heinrich Gemkow, a. a. O.
- 8 Siehe Ludwig Feuerbach: Vorlesungen über das Wesen der Religion. In: Gesammelte Werke, Bd. 6, Berlin 1981, S. 24–32.
- 9 Siehe Herbert Peters: Die preußische Provinz Sachsen in der Revolution 1848/49. Diss. B, Halle 1978, S. 28/29.
- 10 Anna von Krosigk, a. a. O., S. 118.
- 11 Ebenda, S. 122. Veltheim vermerkt hierzu im Tagebuch: „Er (Adolph v. Krosigk) raisonnierte mit Behauptungen ... ohne Gründe anzuführen, endlich verlor ich die Geduld ..., da mußte er stille schweigen.“
- 12 Ebenda, S. 121.
- 13 Ebenda, S. 120.
- 14 Veltheim unterstützte nicht nur die Familie Marx 1851 trotz seiner inzwischen verfestigten weltanschaulichen Gegnerschaft mit einem namhaften Geldbetrag, er war es auch, der bei der kollektiven Unterstützung durch die Westphalen-Krosigk-Großfamilie für Edgar von Westphalen die höchsten Summen bereitstellte. Siehe Konrad von Krosigk, a. a. O., S. 67–69, und Heinrich Gemkow, a. a. O., S. 1016.
- 15 Veltheim schrieb hierzu: „Ich bin tüchtig betrogen worden, es geht mir stets so, ich bin zu sanguinisch und muß auf der Hut gegen Bummier sein.“ Anna von Krosigk, a. a. O., S. 120/121.
- 16 Veltheim schürfte vergeblich auf seinem Gutsgelände in Ostrau nach Steinkohle,

- erfolgreicher gestaltete sich aber Bau und Betrieb einer Zuckerfabrik. Siehe ebenda, S. 138/139, 182/183, 208.
- 17 Arnim schrieb: „Der p. v. Veltheim ist ein junger Mann, gegen dessen Gewinnung nichts zu erinnern ist, dem aber Erfahrung und ... auch die Fähigkeit fehlt, ... Bestrebungen nach einem praktischen Ziel hinzuleiten.“ DZA Merseburg Rep. 77, Tit. 245, Nr. 1, Bl. 5–8, Arnim an Friedrich Wilhelm IV., 7. Februar 1845.
 - 18 Anna von Krosigk, a. a. O., S. 121.
 - 19 Veltheim war zeitlebens ein aktiver Sportler, der viel dazu beitrug, die Jahnschen Ideen auf dem Lande zu verbreiten. Siehe DZA Merseburg Rep. 77, Tit. 245, Nr. 1, Bl. 83–105, Konzept Arnims.
 - 20 Ebenda.
 - 21 Siehe Eduard Baltzer: Der Verein Freier Gemeinden zu Nordhausen. Halle 1847, S. 42.
 - 22 Marx an Werner von Veltheim vom 29. September 1847. In: Neues Deutschland, Mai 1976.
 - 23 Hallesche demokratische Zeitung, 23. Dezember 1848.
 - 24 Magdeburgische Zeitung, 29. April 1848.
 - 25 Siehe Magdeburgische Zeitung, 18. Mai 1848, 3. Beilage.
 - 26 Siehe Herbert Peters, a. a. O., S. 196–234.
 - 27 Anna von Krosigk, a. a. O., S. 148.
 - 28 Veltheim unterlag erneut, jedoch Anfang Oktober 1849 wurde er Abgeordneter der preußischen Kammer, wo er mit der „Linken“ stimmte. Siehe Anna von Krosigk, a. a. O., S. 155.
 - 29 Hallesche demokratische Zeitung, 22. Dezember 1848.
 - 30 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 483.
 - 31 Ebenda.
 - 32 Siehe Heinrich Gemkow, a. a. O., S. 1022.
 - 33 Siehe Anna von Krosigk, a. a. O., S. 171.

Rolf Bauermann

Etappen der Begründung der historischen Mission der Arbeiterklasse durch Karl Marx in der Entstehungsperiode des Marxismus

In der marxistisch-leninistischen Theorie nimmt die wissenschaftliche Begründung der welthistorischen Rolle der Arbeiterklasse einen zentralen Platz ein. Angesichts dessen ist es nicht verwunderlich, daß die bürgerliche Ideologie seit längerer Zeit ihre Angriffe gegen die Marxsche Entdeckung der historischen Mission der Arbeiterklasse richtet.¹

Wenn man die vielfach vorgetragene Behauptung, die Idee von der historischen Mission des Proletariats sei Produkt der angeblich spekulativen geschichtsphilosophischen Konzeption von Marx, die er später durch seine ökonomischen Arbeiten scheinwissenschaftlich umhüllt habe, näher betrachtet, wird deutlich: Die Komplexität des Prozesses der Begründung der historischen Mission des Proletariats wird ignoriert. Das heißt, es wird „übersehen“, daß Marx hierbei nicht nur und allein die Hegelsche Philosophie nutzte, sondern auch andere Quellen, aus deren schöpferischer Synthese sich erst die neue Weltanschauung, der wissenschaftliche Kommunismus ergab. Vor allem werden die Rolle der Marxschen ökonomischen Studien, wie überhaupt das Wechselverhältnis von Ökonomie und Philosophie in der Entstehungsperiode des Marxismus weitgehend von bürgerlichen Marxologen außer acht gelassen.²

In dem Prozeß der Ausarbeitung der Lehre von der historischen Mission des Proletariats bis 1848 lassen sich im wesentlichen drei Etappen unterscheiden:

Die *erste* ist jene, in der der junge Marx den Weg zum Proletariat fand und die Idee von dessen historischer Mission erstmals entwickelte. Wenn bürgerliche „Marxologen“ erklären, hierbei handele es sich um ein Ergebnis reiner philosophischer Spekulation, dann gilt es demgegenüber festzuhalten: Marx gelangte gerade im Prozeß der Überwindung der philosophischen Spekulation, durch den Bruch mit der Hegelschen Philosophie und den ersten entscheidenden Schritt zu einer materialistischen Gesellschaftsbetrachtung, vermittelt durch erste Einsichten in die Rolle der sozialen Probleme im gesellschaftlichen Leben, zu dieser Entdeckung.³

Seine Schlußfolgerung von der revolutionären Rolle des Proletariats in der „Einleitung“ ist komplexer Natur. Sie beruht auf verschiedenen direkten und indirekten Einsichten in die gesellschaftliche Wirklichkeit. Dazu gehören die von ihm an der „Rhei-